



Jahrespressekonferenz der Handelskammer Deutschland-Schweiz 2014

Freitag, 4. April 2014, 11.00 Uhr,
im Hotel Park Hyatt Raum Chicago & Shanghai,
Beethoven-Strasse 21, 8002 Zürich

Inhaltsübersicht

- Aussenhandel Deutschland-Schweiz 2013 auf tieferem Niveau stabil
- Positiver Start im Aussenhandel 2014
- Direktinvestitionen und deren Entwicklung
- Starke Verunsicherung nach dem Volksentscheid gegen die Masseneinwanderung
- Zuwanderung aus Deutschland geht weiter zurück
- Entwicklung bei den Grenzgängern
- Aussenhandelsumfrage „Wirtschaftspartner Deutschland“

Teilnehmende der Handelskammer:

Eric G. Sarasin, Präsident

Ralf J. Bopp, Direktor

Dr. Marion Hohmann-Viol, stv. Direktorin

Daniel Heuer, Vizedirektor

Sperrfrist: 4. April 2014, 11.00 Uhr

Presse-Information

Communiqué de presse

Notizia di stampa

Nummer: 1.1.

Datum: 4. April 2014

Aussenhandel Deutschland-Schweiz 2013 auf tieferem Niveau stabil

Der Aussenhandel Deutschland-Schweiz entwickelte sich 2013 heterogen und pendelte sich auf tieferem Niveau ein – geänderte Erfassungsmethode lässt Handelsentwicklung schlechter erscheinen als sie ist – Handel Schweiz wird globaler

Nach einem schwierigen Jahr 2012 sank der deutsch-schweizerische Handel 2013 erneut, während der gesamte Aussenhandel der Schweiz auf hohem Niveau konstant blieb. Ursache des wiederholten Rückgangs sind allerdings geänderte Methoden bei der Erfassung von Stromlieferungen. Wird dieser Effekt ausgeklammert, zeigt sich der deutsch-schweizerische Handel erheblich positiver.

- Mit 89,3 Mrd. CHF lag das Handelsvolumen Deutschland-Schweiz 2013 praktisch gleichauf mit dem Wert von 2009 (89,1 Mrd. CHF), dem Jahr der Finanzkrise. Im gleichen Zeitraum legte der Gesamthandel Schweiz jedoch um 37,8 Mrd. CHF zu.
- Die schweizerischen Ausfuhren nach Deutschland fielen auf 37,6 Mrd. CHF (- 5,8 %), was knapp dem Stand von 2010 entspricht. Der deutsche Anteil am Gesamtexport der Schweiz pendelte sich damit bei 18,7 % ein (2012: 19,9 %).
- Die schweizerischen Einfuhren aus Deutschland im Wert von 51,7 Mrd. CHF gingen um 4,2% zurück. Damit bezog die Schweiz im letzten Jahr etwas weniger als im Krisenjahr 2009. Der Importanteil von Deutschland fiel konsequenterweise auf 29,2 % (2012: 30,6 %).

Aufgrund einer neuen Methode zur Erfassung des Stromhandels wurden die Handelszahlen 2013 erheblich verzerrt. Ohne diesen Effekt sehen die Zahlen für den Aussenhandel Deutschland-Schweiz deutlich freundlicher aus (Importe: + 2,8 %, Exporte: + 2,2 %).

Obwohl die Import- und Exportanteile Deutschlands am Schweizer Aussenhandel im Berichtsjahr unter die Grenze von einem Drittel bzw. einem Fünftel sanken, bleibt Deutschland unangefochten erster Wirtschaftspartner der Schweiz. Dennoch ist eine stärkere globale Ausrichtung der Schweizer Wirtschaft zu verzeichnen. Anteilsmässig konnten vor allem die Schwellen- und Transformationsländer zulegen.

Aus der Sicht der deutschen Wirtschaft lag die Schweiz hinsichtlich Handelsvolumen wie im Vorjahr an 8. Position. Für Deutschland ist die Schweiz damit ein bedeutenderer Handelspartner als etwa Russland, Japan, Brasilien oder Indien.

Die Dienstleistungsbilanz (ohne Reiseverkehr) erreicht heute ein Drittel des Volumens des Güterhandels. Sie fällt regelmässig zu Gunsten Deutschlands aus. Im Jahr 2013 verzeichnete Deutschland ein Plus bei den Dienstleistungseinnahmen aus der Schweiz von 6,2% auf 15,3 Mrd. Euro, während die Ausgaben für Schweizer Dienstleistungen im letzten Jahr um -3,6% auf 9,6 Mrd. Euro zurückgingen.



Presse-Information

Communiqué de presse

Notizia di stampa

Nummer: 1.2.

Datum: 4. April 2014

Die drei grössten Warenarten beim Import aus Deutschland sind **Chemie und Pharma, Metallwaren sowie Maschinen, Apparate, Elektronik**. Sie stehen für 49,9 % aller Importe aus Deutschland. Die drei grössten Warenarten beim schweizerischen Export nach Deutschland sind nahezu identisch. Anstelle der Metallwaren stehen im Export die **Präzisionsinstrumente, Uhren, Bijouteriewaren**. Diese decken 68 % aller Schweizer Exporte nach Deutschland ab. Import- wie exportseitig entwickelten sich die insgesamt zwölf ausgewiesenen Warenarten unterschiedlich. Die drei volumenstärksten Warenarten legten zu oder blieben weitgehend stabil, während die restlichen neun Arten zum Teil erhebliche Änderungen erfahren haben.

Die Ausnahme, die die Zahlen des Aussenhandels Deutschland-Schweiz gesamthaft düsterer erscheinen lässt, ist die Warenart Energieträger. Die massiven Einbrüche sind der Erhebungsmethode für den Handel von elektrischem Strom zuzuschreiben, die für 2013 neu zur Anwendung kam.

Importe aus Deutschland 2013:	%-Anteil	Veränderung Vorjahr
-------------------------------	----------	---------------------

Die drei volumenstärksten Warenarten, geordnet nach Veränderung zum Vorjahr:

• Produkte der chemisch-pharmazeut. Industrie	18,9 %	+ 9,5 %
• Metalle	12,1 %	+ 2,2 %
• Maschinen, Apparate, Elektronik	18,9 %	+ 0,8 %
• %-Anteil der drei grössten Positionen	49,9 %	+ 4,3 %

Übrige Warenarten, geordnet nach Veränderung zum Vorjahr:

• Land-/Forstwirtschaft, Fischerei	6,0 %	+ 9,8 %
• Präzisionsinstrumente, Uhren, Bijouterie	5,3 %	+ 6,0 %
• Steine, Erden	2,4 %	+ 5,5 %
• Verschiedene Waren	4,0 %	+ 3,0 %
• Leder, Kautschuk, Kunststoffe	5,0 %	+ 2,6 %
• Papier, Papierwaren, grafische Erzeugnisse	4,0 %	- 0,4 %
• Fahrzeuge	11,8 %	- 3,9 %
• Textilien, Bekleidung, Schuhe	2,5 %	- 10,0 %
• Energieträger	9,1 %	- 43,2 %

Gesamtimporte – ohne Energieträger	90,9 %	+ 2,8 %
---	---------------	----------------



Presse-Information

Communiqué de presse

Notizia di stampa

Nummer: 1.3.

Datum: 4. April 2014

Exporte nach Deutschland 2013:

%-Anteil

Veränderung Vorjahr

Die drei volumenstärksten Warenarten, geordnet nach Veränderung zum Vorjahr:

• Produkte der chemisch-pharmazeut. Industrie	33,3 %	+ 6,6 %
• Präzisionsinstrumente, Uhren Bijouterie	12,7 %	+ 1,9 %
• Maschinen, Apparate, Elektronik	22,0 %	- 1,3 %
• %-Anteil der drei grössten Positionen	68 %	+ 3,0 %

Übrige Warenarten, geordnet nach Veränderung zum Vorjahr:

• Leder, Kautschuk, Kunststoffe	4,3 %	+ 6,1 %
• Land-/Forstwirtschaft, Fischerei	4,2 %	+ 2,8 %
• Textilien, Bekleidung, Schuhe	3,0 %	+ 1,6 %
• Verschiedene Waren	1,4 %	+ 0,5 %
• Metalle	12,2 %	- 0,5 %
• Fahrzeuge	2,9 %	- 0,7 %
• Steine, Erden	0,5 %	- 0,8 %
• Papier, Papierwaren, grafische Erzeugnisse	2,0 %	- 8,5 %
• Energieträger	1,5 %	- 84,5 %

Gesamtexporte – ohne Energieträger

98,5 %

+ 2,2 %

Da beide Länder eine ähnliche, in vielen Bereichen intensiv vernetzte Wirtschaftsstruktur aufweisen, unterliegen sie den gleichen Wettbewerbsbedingungen des Weltmarktes, die sie entsprechend anfällig für Verschiebungen im globalen Umfeld machen.

Entwicklungen in zahlreichen Branchen werden von deutschen und schweizerischen Firmen über Zulieferungen, Vorleistungen oder Kooperationen gemeinsam verfolgt. Für Schweizer Unternehmen dürfte der Wechselkurs (starker Franken) nach wie vor eine wichtige Rolle spielen.

Weniger Einfuhren aus europäischen Ländern und dagegen mehr Einkäufe in Schwellenländern sind gelebter Ausdruck dieser Situation.

Dessen ungeachtet, ist und bleibt der deutsche Markt für die Schweizer Wirtschaft die erste Adresse. Ein qualitativ und quantitativ hohes Austauschvolumen – 2013 über 240 Mio. CHF pro Tag! – von überwiegend komplexen Produkten unterstreicht dies.

Der Schweizer Aussenhandel startete 2014 erfreulich. Überdurchschnittlich dynamisch entwickelte sich der deutsch-schweizerische Handel. Während im Januar die Ein- und Ausfuhren noch je 4 % wuchsen, erreichten die Schweizer Exporte nach Deutschland im Februar ein Plus von fast 14 %, vor allem dank einer kräftigen Nachfrage nach Schweizer Chemie- und Pharmaprodukten.



Presse-Information

Nummer: 2.

Communiqué de presse

Datum: 4. April 2014

Notizia di stampa

Positive Entwicklung der Direktinvestitionen zwischen Deutschland und der Schweiz 2013

Das Interesse an Unternehmenskäufen, Firmenbeteiligungen und –gründungen im jeweiligen Nachbarland war im Jahr 2013 ungebrochen.

Die hohe gegenseitige Verflechtung der deutschen und der schweizerischen Wirtschaft wird u.a. anhand der gegenseitigen Direktinvestitionen deutlich. Die deutschen Direktinvestitionen in der Schweiz verzeichneten 2013 per Saldo erneut einen Zuwachs in Höhe von 2,5 Mrd. Euro. Damit wurde zwar die sehr hohe Zunahme des Vorjahres von 4 Mrd. Euro nicht mehr erreicht. Es konnte aber im langjährigen Vergleich ein guter Wert verbucht werden.

Auch die Schweizer Unternehmen investierten umgekehrt in Deutschland in Höhe von 1,3 Mrd. Euro, sogar etwas mehr als im Vorjahr mit 1,2 Mrd. Euro.

Der Anstieg der deutschen Direktinvestitionen kann einerseits mit der guten wirtschaftlichen Konjunktur in der Schweiz erklärt werden. Andererseits sind die Direktinvestitionen grösstenteils Unternehmensbeteiligungen, die einer Stärkung der Marktposition dienen und die die Absatzchancen erhöhen. Gleiches gilt für das Engagement der Schweizer Unternehmen in Deutschland. Die Überwindung von administrativen Hürden beim Zoll als auch das Motiv, ein Standbein in der EU zu haben, steht des Öfteren hinter den Schweizerischen Direktinvestitionen in Deutschland.

In der Rangfolge nach Herkunftsländern der Investoren aus deutscher Sicht liegt die Schweiz auf Platz 7 und ist als Destinationsland deutscher Direktinvestitionen an 8. Stelle zu finden.

Aus der Sicht der Schweiz liegt Deutschland nach Herkunftsländer der Direktinvestitionen auf Platz 6. Als Zielland für Schweizer Direktinvestitionen belegt Deutschland den 5. Platz.

Die Statistik der Deutschen Bundesbank weist für das Jahr 2011 (aktuellste Zahlen) 1'353 deutsche Unternehmen in der Schweiz mit einem Jahresumsatz von 92,1 Mrd. EUR und 124'000 Beschäftigten aus. Darüber hinaus gibt es viele Repräsentanzen, Zweigniederlassungen und deutsche Kleinunternehmen, die nicht der Meldepflicht unterliegen und daher von der Statistik nicht erfasst werden. Die Handelskammer schätzt diese Zahl mindestens gleich hoch ein.

Das Schweizer Engagement in Deutschland ist noch stärker. Die offizielle Statistik weist 1'673 Schweizer Unternehmen in Deutschland mit einem Jahresumsatz von 130 Mrd. EUR und 357'000 Beschäftigten aus. Auch hier dürfte die Zahl inklusive der statistisch nicht erfassten Firmen deutlich höher sein.

Presse-Information

Nummer: 3.1.

Communiqué de presse

Datum: 4. April 2014

Notizia di stampa

Besorgnis der Handelskammer Deutschland-Schweiz und grosse Verunsicherung der Wirtschaft nach dem Entscheid zur Zuwanderungsinitiative

Die Handelskammer Deutschland-Schweiz ist sehr besorgt über das Abstimmungsergebnis vom 9. Februar 2014. Es steht die Gefahr der Kündigung des Personenfreizügigkeitsabkommens zwischen der Schweiz und der EU und damit der gesamten bilateralen Abkommen I im Raum. Unterdessen ist die Verunsicherung bei deutschen und schweizerischen Unternehmen über die Frage gross, welches Regelwerk und welches künftige Integrationsniveau zwischen der Schweiz und der EU zu erwarten ist.

Dabei stehen im schweizerisch-deutschen Wirtschaftsverkehr Befürchtungen um eine allfällige Personalknappheit und deren Auswirkung auf die Erfüllung von Aufträgen, den weiteren freien Austausch von Gütern und Dienstleistungen sowie die Auswirkungen auf geplante Investitionen im Vordergrund.

Bestehende Regelungen gelten zunächst weiter

Die Kammer hält hierzu fest, dass die bestehenden Regelungen im Rahmen der bilateralen Abkommen I zunächst weiter gelten. Die Initiative hat einen Zeitraum von 3 Jahren für die Neuverhandlung bzw. Anpassung von bestehenden Verträgen vorgegeben. Es ergeben sich damit kurzfristig keine direkten Änderungen für den Handels- und Dienstleistungsverkehr, es sei denn, entweder die Schweiz oder die EU würde eine vorzeitige Kündigung des Freizügigkeitsabkommens und damit der bilateralen Abkommen I vornehmen, was aus heutiger Sicht allerdings nicht zu erwarten ist.

Warenverkehr

Der Warenverkehr Schweiz-EU wird vor allem durch das Freihandelsabkommen von 1972 geregelt. Dieses ist nicht Bestandteil der bilateralen Verträge I und wäre auch nicht direkt von der Kündigung des Freizügigkeitsabkommens betroffen.

Indirekte Auswirkungen auf den Warenverkehr könnten sich aber dann ergeben, wenn eine **Warenlieferung mit einem Dienstleistungsanteil verbunden** ist und dieser von einer Kündigung des Freizügigkeitsabkommens betroffen wäre. Weitere indirekte Auswirkungen auf den Austausch von Gütern im Kündigungsfall der bilateralen Verträge wären durch den Wegfall der Abkommen über technische Handelshemmnisse sowie des öffentlichen Beschaffungswesens gegeben.

Durch das Abkommen über das öffentliche Beschaffungswesen erhalten Unternehmen aus der Schweiz bzw. der EU die Möglichkeit, gleichberechtigt an öffentlichen Ausschreibungen teilzunehmen und damit eine **weitere Marktchance zum Absatz ihrer Güter und Dienstleistungen durch die Teilnahme an öffentlichen Ausschreibungen**.



Presse-Information

Nummer: 3.2.

Communiqué de presse

Datum: 4. April 2014

Notizia di stampa

Ein Wegfall des Abkommens über technische Handelshemmnisse würde für Exportunternehmen voraussichtlich zu höheren Kosten und längeren Wartezeiten bei dem Export von Waren führen. Zum Beispiel müssten Schweizer Produkte ohne eine gegenseitige Anerkennung der Konformitätsbewertung für einen Export in die EU einer doppelten Konformitätsbewertung unterzogen werden. Zwar würden bestehende Konformitätsbewertungen weiterhin anerkannt. Betroffen wären aber künftige Konformitätsbewertungen, um die nach der Kündigung des Abkommens ersucht würde. Da dies sehr weite Bereiche des Warenverkehrs im Investitionsgüter- und Gebrauchsgütersektor zwischen Deutschland und der Schweiz treffen würde, wären die Auswirkungen erheblich.

Grenzüberschreitender Dienstleistungsverkehr und Bauwirtschaft

Das vor allem den Dienstleistungsverkehr betreffende Schweizer Entsendegesetz gilt solange das Freizügigkeitsabkommen in Kraft ist. D.h. solange das Freizügigkeitsabkommen weiterhin seine Geltung hat und keine der Parteien eine Kündigung des Abkommens ausspricht, gelten die bisherigen Regelungen für Entsendebetriebe weiter. Nach Auffassung der Handelskammer Deutschland-Schweiz wird keine der beiden Seiten (Schweiz – EU) ein Interesse an neuen Barrieren bei der grenzüberschreitenden Dienstleistungserbringung haben.

Personenfreizügigkeit

Im Falle einer Kündigung des Freizügigkeitsabkommens blieben zwar die bereits erworbenen Rechte einzelner Personen bestehen. So wären die bereits erteilten Aufenthalts- und Niederlassungsbewilligungen weiterhin gültig.

Eine Kündigung des Abkommens hätte aber massiven Einfluss auf die Möglichkeit, Personal im Ausland zu akquirieren. Neben einer zahlenmässigen Beschränkung durch Kontingente wäre die grenzüberschreitende Zuwanderung von Arbeitnehmern durch zwei weitere Aspekte betroffen: zum einen hätte der Wegfall des Personenfreizügigkeitsabkommens **Auswirkungen auf die gegenseitige Anerkennung von Berufsqualifikationen**. So erfolgt heute unter dem Abkommen bei reglementierten Berufen eine automatische Anerkennung oder zumindest ein erleichterter Berufszugang. Zum anderen schafft das Freizügigkeitsabkommen auch eine **Koordinierung bei der sozialen Sicherheit**, was erhebliche Vorteile für die einzelnen betroffenen Personen bedeutet (so z. B. durch Festschreibung eines Gleichbehandlungsgebotes, Leistungsexport oder Anrechnung von ausländischen Versicherungszeiten).

Die Handelskammer Deutschland-Schweiz setzt sich aktiv dafür ein, dass das bislang erlangte Integrationsniveau Schweiz – EU / Deutschland gesichert wird und erhalten bleibt.

Viel hängt von der zukünftigen Lösung ab: Der Integrationsweg der Schweizer Wirtschaft in den EU-Binnenmarkt hat sich in den vergangenen Jahren ausgesprochen prosperierend für den Wirtschaftsaustausch zwischen Deutschland und der Schweiz ausgewirkt. Für die Schweiz ist Deutschland Wirtschaftspartner Nr. 1 und für Deutschland liegt die Schweiz auf Platz 8 der wichtigsten Märkte im internationalen Austausch.

Presse-Information

Communiqué de presse

Notizia di stampa

Nummer: 3.3.

Datum: 4. April 2014

Aber nicht nur die Quantität mit einem Handelsvolumen von jährlich rund 90 Mrd. CHF, sondern auch die Qualität der Geschäftsbeziehungen gilt als ausgezeichnet. Über die vergangenen Jahre des florierenden Handels ist hoch geschätztes Vertrauen zueinander und ein enges Beziehungsnetz zwischen Herstellern, Zulieferunternehmen, Händlern und Käufern entstanden. Die Prozessketten in der Fertigung überschreiten heute wie selbstverständlich die Landesgrenzen, eng verbunden mit einem bedeutenden Dienstleistungsanteil, der heute schon über 30% des Handelsvolumens erreicht. Alleine 60% des Handels zwischen Deutschland und der Schweiz entfallen auf Investitionsgüter und Halbfabrikate – ein Austausch, der in vielen Fällen auf der Basis grenzüberschreitender Kooperationen in Forschung und Entwicklung und dem freien Austausch qualifizierter Arbeitskräfte aufbaut.

Der ungehinderte Zugang zu den Märkten in der Schweiz und der EU sowie der reibungslose grenzüberschreitende Austausch von Gütern, Arbeitskräften und Kapital muss auch in Zukunft gesichert bleiben. Aufgrund des hohen Verflechtungsgrades bleibt zu hoffen, dass innerhalb der dreijährigen Frist für die Umsetzung der Initiative eine Lösung gefunden wird, die eine gemeinsame wirtschaftsfreundliche Basis für beide Seiten gewährleistet. Es ist im Interesse keiner der beiden Parteien, auf das Integrationsniveau Schweiz – EU vor 1999 zurückzugehen.

Presse-Information

Nummer: 4.

Communiqué de presse

Datum: 4. April 2014

Notizia di stampa

Nochmals Abschwächung bei der Zuwanderung aus Deutschland

Treiber für das kräftige Wanderungsplus 2013 von 61'570 Personen (2012: + 52'781) bei der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung waren nicht mehr Deutsche wie 2007 und 2008 mit Saldi von je rund 30'000 Personen. Die meisten Einwanderer stellte Portugal (+ 15'337). An zweiter Stelle folgt Deutschland mit einem Plus von 7'777 (+ 2,7 %, 2012: 8'551) Kräften. Damit hat etwa ein Achtel aller Zuwanderer einen deutschen Pass, entsprechend dem Niveau der frühen 2000-er Jahre. Auf den Plätzen 3-5 folgten Italien, Frankreich und Spanien mit Zuwachssaldi in Höhe von 5'500-6'900 Personen. Diese fünf Staaten bestritten annähernd 70 % des Zuwachses. Besonders hohe Raten (> 10 %) zeigten krisengeschüttelte Staaten aus Mittel- und Südosteuropa (wie Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Slowenien oder Griechenland).

Ende 2013 lebten 293'156 Deutsche permanent in der Schweiz. Mit einem Anteil von 15.5 % machen sie die zweitgrösste ausländische Gemeinschaft aus und liegen knapp hinter den Italienern. Trotz dieses Rekordwerts liegt der heutige Anteil der deutschen Bevölkerung tiefer als vor 100 Jahren. Damals stellten die etwas mehr als 200'000 Deutschen in der Schweiz rund 40% der Ausländer im Land.

Rang	Herkunftsstaat	Gemeldete Personen	Anteil Bestand
1	Italien	301'254	16,0 %
2	Deutschland	293'156	15,5 %
3	Portugal	253'769	13,5 %
4	Frankreich	110'190	5,8 %
5	Kosovo	95'140	5,0 %

Die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Schweiz entfaltet international eine grosse Sogwirkung. Sie wirkt besonders anziehend auf leidende Volkswirtschaften wie Portugal, Italien oder ost- und südosteuropäische Staaten. Starke Volkswirtschaften hingegen – wie zurzeit Deutschland – sind deutlich resistenter gegenüber schweizerischen Migrationsangeboten.

In umgekehrter Richtung nahm auch die Zahl der in Deutschland gemeldeten Schweizer klar zu. Mit einem Plus von 2,4 % waren Ende Jahr gut 1'900 Schweizer Staatsbürger mehr in Deutschland gemeldet als im Vorjahr (2013: 82'626). Damit hat sich der Zuzug gegenüber 2012 sogar etwas beschleunigt und liegt leicht über dem Durchschnittswert für Europa.

2013 gab die Schweiz erneut mehr Grenzgängern Brot und Verdienst. Im 4. Quartal 2013 zählte sie 278'534 Grenzgänger – ein Plus von 3,8 %. Auch wenn in den letzten fünf Jahren über 60'000 Grenzgänger zusätzlich in die Schweiz kamen, so verlangsamt sich der Zuwachs. Deutschland ist Wohnsitzland von 57'000 Grenzgängern, was konstant einem Anteil von 20 % aller Grenzgänger entspricht.

Presse-Information

Nummer: 5

Communiqué de presse

Datum: 4. April 2014

Notizia di stampa

Aussenhandelsumfrage: Deutschland bleibt im Fokus der Schweizer Exporteure

Die derzeitige gute Verfassung und die prosperierenden Aussichten der Schweizer Wirtschaft werden auch durch eine Umfrage der Handelskammer bei ihren Schweizer Mitgliedern bestätigt. 52% der befragten Firmen halten die aktuelle Geschäftslage immerhin für befriedigend und 42% für gut. Die Hälfte der Unternehmen rechnen für das laufende Jahr 2014 sogar noch mit einer Verbesserung der Geschäftsaussichten. Die Geschäftsbeziehung zu Deutschland will ein Drittel der Firmen noch intensivieren.

Ein grosser Teil der Unternehmen ist erwartungsgemäss im Deutschlandgeschäft involviert: für nur gerade 8% ist es «weniger wichtig» und 53% geben sogar «sehr wichtig» an. 62% gehen für die nächsten 2 Jahre von einer gleichbleibenden Bedeutung aus und ein weiteres Drittel der Firmen plant den Export zum nördlichen Nachbarn noch weiter zu intensivieren.

Wachsende Bedeutung der Exportmärkte in Nordeuropa

Im Länderportfolio der Schweizer Exporteure gewinnen neben Deutschland die Länder Nordeuropas immer mehr an Bedeutung. Über 74% rechnen für die vorgenannten Länder mit einer Zunahme in den nächsten 2 Jahren, während dies für südeuropäische Länder gerade nur 37% sehen. Für den gleichen Zeitraum planen rund 50% der Firmen in Osteuropa die Aktivitäten zu verstärken, während für rund 40% auch Nordamerika und Asien an Bedeutung gewinnen.

Breite Unterstützung der bilateralen Verträge

Nach den Faktoren befragt, welche in den kommenden 12 Monaten den Geschäftsverlauf am ehesten beeinflussen könnten, sahen die Schweizer Unternehmen das Wechselkursrisiko (88%), steigende Rohstoffpreise (78%) und eine geringere Nachfrage (73%). Sorgen bereiten den Firmen allerdings auch steigende Arbeitskosten (67%) und der Fachkräftemangel (65%) in der Schweiz. So überrascht es auch nicht, dass die befragten Unternehmen zu den bilateralen Verträgen eine so deutliche Haltung einnehmen: 86 % halten diese Verträge für «sehr wichtig» oder «wichtig». Die drei bedeutendsten Faktoren, welche das Deutschland-Geschäft beeinflussen werden, sind laut Umfrage der Wechselkurs (42%), die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland (14%) sowie die administrativen Grenzüberschreitungskosten 12%.

*)Die Umfrage bei 131 Unternehmen wurde zu Jahresbeginn und vor der Volksabstimmung in der Schweiz am 9. Februar 2014 durchgeführt. Befragt wurden stichprobenweise insbesondere produzierende Unternehmen in der Schweiz aus den Branchen Maschinen, Anlagenbau, Elektronik, Chemie und Pharma (75%) sowie Handels- und Dienstleistungsunternehmen.